

**Zeitschrift:** Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =  
Gazetta militare svizzera

**Band:** 13=35 [i.e. 14=34] (1868)

**Heft:** 22

## Inhaltsverzeichnis

### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 30.03.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# Allgemeine Schweizerische Militär-Zeitung.

Organ der schweizerischen Armee.

Der Schweiz. Militärzeitschrift XXXV. Jahrgang.

Basel.

XIII. Jahrgang. 1868.

Nr. 22.

Die Schweizerische Militärzeitung erscheint in wöchentlichen Nummern. Der Preis per Semester ist franko durch die ganze Schweiz Fr. 3. 50. Die Bestellungen werden direkt an die „Schweizerische Verlagsbuchhandlung in Basel“ adressirt, der Betrag wird bei den auswärtigen Abonnenten durch Nachnahme erhoben.

Verantwortliche Redaktion: Oberst Wieland und Hauptmann von Elger.

Inhalt: Kriegswaffen und Taktik. — Blankenburg's Deutscher Krieg von 1866. — Militärische Umschau in den Kantonen.

## Kriegswaffen und Taktik.

(Fortsetzung.)

### 3. Waffen und Waffenwirkung.

Wenn wir die Wirkung der verschiedenen Kriegswaffen im Gefecht betrachten, sehen wir dieselben von drei Bedingungen abhängig; diese sind:

- 1) Von der Beschaffenheit der Waffe, das heißt der, der Waffe inwohnenden Kraft.
- 2) Von der Geschicklichkeit der Streiter.
- 3) Von der Art der Anwendung im Kleinen und Großen, d. h. von der Fachtart und Taktik.

Die Waffen sind bestimmt, die Kraft der Streiter im Kampfe zu steigern. Je mehr sie dieses thun, desto vollkommener müssen sie erachtet werden. Die Absicht, die physische Kraft der Streiter auf einen höhern, als den bisherigen Grad zu bringen, und sich so ein (wenn auch nur momentanes) Uebergewicht zu verschaffen, hat zu der Erfindung neuer und zu der Vervollkommnung bereits erfundener Waffen geführt.

Durch die vollkommene Bewaffnung wird die Kraft des Streiters gegenüber dem, der mit einer mangelhaften Waffe versehen ist, erhöht; jener ist daher diesem überlegen. Der besser Bewaffnete ist entschieden im Vortheil, wenn beide Streiter gleichmäÙig ihre Waffen nach ihrer ganzen Leistungsfähigkeit benützen. Der Vortheil der bessern Waffe ist um so größer, je bedeutender der Unterschied in der beiderseitigen Waffe ist.

Bessere Waffen können bei gleichen physischen und moralischen Streitkräften der Streiter der geringern Zahl die Möglichkeit geben, die größere zu besiegen.

Die eisernen Waffen, die Feuerrohre und Pferde-

machten es einer Hand voll kühner Spanier unter Cortes möglich, das mächtige, von kriegerischen Stämmen bewohnte Reich Montezumas zu erobern.

In dem Feldzug 1866 in Böhmen hat bei gleichem Muth der preussischen und östreichischen Truppen das Zündnadelgewehr den Sieg zu Gunsten der Preußen entschieden.

Jederzeit war die Kraft der Streiter durch die Beschaffenheit ihrer Bewaffnung bedingt. Der Wunsch, durch eine bessere Bewaffnung die Wahrscheinlichkeit eines Erfolges zu vermehren, hat von Stufe zu Stufe zur Vervollkommnung der Waffen geführt. Von der hölzernen Keule und steinernen Streitart bis zur Präzisions-, Hinterladungs- und Repetir-Waffe der Gegenwart.

Der Keule setzte man den Speiß, dem Speiß den Wurfspeer, diesem den Pfeil des Bogens und den Stein der Schleuder entgegen. Bogen und Schleuder mußten vor der größern Zerstörungskraft der Feuerwaffen zurücktreten. Doch auch bei diesen, wie bei den Waffen des Alterthums bringt sich der Vortheil der bessern Waffe zur Geltung.

Welches aber auch die Waffen, welches die ihnen inwohnende Kraft sein mag, so sind dieselben doch todttes Material, welches erst durch die Hand des Menschen seine Wirksamkeit erlangt.

Um eine Waffe wirksam zu gebrauchen, sind gewisse körperliche Eigenschaften von Seite des Streiters, Kenntniß der Beschaffenheit der Waffe und Fertigkeit in der Art ihrer Anwendung nothwendig. Jede Waffe erfordert einen gewissen Grad der Geschicklichkeit, diese wird durch Übung erlangt.

Es hängt von der Beschaffenheit der Waffe ab, welche Anforderungen ihr wirksamer Gebrauch an den Streiter stellt und ob eine größere oder geringere